

1987, 599-602. – S. 106: sollte *Alt-Jassewitz*, 1230 *Jastreviz* das slavische Wort für für „Eidechse, Salamander“ enthalten? Vgl. die Auflistung entsprechender Namen einschließlich Kartierung bei J. UDOLPH, Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes, hrsg. v. F. Debus, Neumünster 1993, 158-160.

Als Namenforscher ist man bei der Präsentation der urkundlichen Belege gezwungen, die von Historikern übliche Zitierweise zu übernehmen. Ich habe selbst schweren Herzens die bei Onomasten übliche (nur nach Seiten) aufgegeben und gelernt, daß man sowohl die Nummer der Urkunde und auch die Seite anzugeben hat. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß diese Methode ihrer unbestrittenen Vorteile hat (vor allem bei längeren Urkunden). Sollte man daher nicht die Zitierweise der historischen Belege den Gepflogenheiten historischer Forschung angleichen? Für die Passage „1230 *Sibvs*, *Ad alius Sibvs* MUB I 373 Or.“ müßte dann stehen „1230 (Or.) *Sibvs*, *Ad alius Sibvs* MUB I Nr. 375 S. 373“.

Namenforscher, Historiker und interessierte Laien werden dankbar für diesen Band sein, der wichtige Materialien über das toponymisch lange vernachlässigte Gebiet Mecklenburg-Vorpommerns enthält.

Jürgen Udolph

MÖLLER, Reinhold, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2000. 80 S. (Studien zur Namenforschung).

Dieser Band ist bereits die vierte Abhandlung, die R. MÖLLER zu den Ortsnamen Niedersachsens veröffentlicht hat. Vorangegangen waren: Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen (1979); Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 (1992), und Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 (1998).

Das hier vorgelegte Material enthält Namen, die „überwiegend als vorgermanisch oder frühgermanisch anzusprechen sind“ (Vorwort, 5). Im einzelnen enthält der Band neben einem Abkürzungsverzeichnis (9), einer Literaturliste (11-18), einer – äußerst knappen – Einleitung (S. 19) den Namen teil (21-67), gliedert in Namen mit -k-Suffix (21-35) und -s-Suffix (36-67). Auswertende Kapitel unter der Überschrift „Philologischer Überblick“ (69-77), in dem u.a. – allerdings ebenfalls nur sehr knapp – die Motivierung und etymologische Zuordnung, Namenübertragung und Namenwandel, Namenwechsel und Mehrfachnamen und lautliche Probleme (z.B. Fragen der germanischen Lautverschiebung) behandelt werden, schließen sich an. Am Ende steht ein Namenregister (79-80).

Es kann überhaupt keinen Zweifel daran geben, daß eine Untersuchung der suffixalen Typen germanischer und deutscher Ortsnamen von allerhöchster Bedeutung sind für die Fragen, die mit Heimat und Ausbreitung germanischer Stämme, mit der Abgrenzung von alt-

europäisch-indogermanischem Namensgut, der Kontinuität, dem Verhältnis von Gewässernamen und Ortsnamen und der Einbindung in gesamteuropäische Zusammenhänge verbunden sind. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist es notwendig, umsichtig zu arbeiten und bisherige Forschungen einzubeziehen. Diese selbstverständliche Forderung ist von R. MÖLLER aber nicht eingelöst worden. Mag man noch zu akzeptieren bereit sein, daß jüngere Studien, an denen auch der Rezensent beteiligt gewesen ist, nicht mehr einbezogen werden konnten (U. OHAINSKI, J. UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998; J. UDOLPH, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für D. Neitzert zum 65. Geburtstag (= Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte, Bd. 1), Bielefeld 1998, 1-70; ders., Ortsnamen des Osnabrücker Raumes, in: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese, Osnabrück 1999, 527-581), so ist aber vollkommen unverständlich, wieso eine ausführliche Untersuchung der mit -s-Suffix gebildeten Namen (einschließlich Kartierung), die zudem noch die Verbindungen zu alteuropäischen Hydronymie einbezogen hat (J. UDOLPH, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin - New York 1994; zu den -s-Bildungen 218-243) unberücksichtigt geblieben ist. In dieser Studie sind von den bei R. MÖLLER behandelten Namen diskutiert worden: *Exten*, *Gersten*, *Harste*, *Linse*, *Meensen*, *Petzen*, *Reese*, *Segeste*. Man kann dort nachlesen, daß die Deutung von *Meensen* bei Göttingen keinesfalls unbekannt ist, sondern durch G. NEUMANN (Der südniedersächsische Ortsname *Meensen*, Göttinger Jahrbuch 21, 1973, 155-159) einer Klärung zugeführt worden ist. Die Einsicht in diese Publikation hätte auch geholfen,

das -str-Suffix in *Szastera*, *Zesterfleth* (60f.) besser einzuordnen (vgl. UDOLPH, Germanenproblem, 342-258, speziell S. 255), es hätte sich gezeigt, daß der Beleg *Tuistai* aus den Corveyer Traditionen nicht zu *Thüste* gehört, sondern zu *Twiste* bei Korbach (UDOLPH, Germanenproblem, 237), ein von R. MÖLLER übergangener Name wie *Devese* bei Hannover, 1183 (A. 15. Jh.) *Devese*, wäre aufgenommen worden, und es wäre hilfreich gewesen, den Versuch einer Gliederung in Bildungen mit *-isi in *Blekisi*, *Clingison*, *Culisin*, *Herisi*, *Felison*, *Manisi*, *Vilisi*, *-asi in *Hauines*, *Hauinis*; *Lehesil/Lihesi*, *Linesi/Linisi*, *Anasi*, *Schlipps*, alt *Slipfes*, und *-isa in *Degese*, *Devese*, *Hungese*. *Owese*, *Redese*. *Selesse*. *Sotisa*, *Ilisa*, *Ilvese* (UDOLPH, Germanenproblem 218) aufzugreifen, ganz abgesehen von dem dort unternommenen Versuch, eine Verbindung mit dem -s-Suffix in alteuropäischen Namen herzustellen. In Frage kommen hier etwa *Brexbach*, *Derse*, *Dörspe*, *Dremse*, *Dürsch*, *Efze*, *Elbsche*, *Else*, *Elspe*, *Ems*, *Em-se(nbach)*, *Erms*, *Ense*, *Glems*, *Günse*, *Hunse*, *Ilse*, *Ilz*, *Itz*, *Jagst*, *Jüchse(n)*, *Kels*, *Krems*, *Milspe*, *Mülmisch*, *Neetze*, *Niers*, *Nims*, *Schlitz*, *Sels*, *Setze*, *Simbs*, *Sülz*, *Sülze*, *Vils*, *Wersch*, *Werse*, *Ybbs*.

Es fragt sich generell, ob die von der – ruhenden – Neubearbeitung des Förstemann übernommene Arbeitsgrundlage, nur Namen, die bis 1200 überliefert sind, aufzugreifen, für Niedersachsen sinnvoll ist. Studien zu den Ortsnamen Südniedersachsens haben uns gezeigt, daß sich auch hinter Toponymen, die in jüngerer Zeit überliefert sind, alte suffixale Bildungen verbergen können.

Im Interesse einer Überprüfung der von R. MÖLLER vorgelegten Studie sei noch auf einige Einzelheiten verwiesen. Der Annahme eines -s-Suffixes in

Ilisun (S. 45ff.) kann man durchaus folgen. Es empfiehlt sich in diesem Fall, eine Verbindung zu *Ilten*, *Ilde*, *Ilfeld*, *Ilse* und *Miele* (Kr. Celle, noch 1438 *To deme Yle*) herzustellen. Zu weiteren Anschlüssen s. jetzt J. UDOLPH, *Slavjanogermanske svjazi v severno-nemeckich toponimach*, in: *Étimologija 1997-1999*, Moskva 2000 [Festschrift für O.N. Trubačev], 185-191. – *Bakede* (Kr. Hameln-Pyrmont), 1033 in *Bodukvn*, wird eher als germanische Bildung mit dem bestens bezugten Suffix *-uk-* (vgl. asä. *habuk* „Habicht“, ahd. *kranuh* „Kranich“, ostfries. *maduk* „Made“, auch in Ortsnamen) anzusprechen sein (vgl. D. HOFMANN, *Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen*. Köln-Graz 1961). – *Jerze* ist aus den *-k*-Bildungen zu streichen, s. OHAINSKI-UDOLPH, *Ortsnamen Hannover*, 102). – Zu *Ohsen* s. UDOLPH, *Fränkische Ortsnamen*, 47f.

Eine gründliche Aufarbeitung der niedersächsischen Ortsnamen bleibt nach wie vor ein Desiderat. Die hier vorgelegte Studie erfüllt leider nur zum Teil – auch in den selbst gesteckten Zielen – ihr Ziel.

Jürgen Udolph

SCHAARSCHMIDT, Gunter, *The Historical Phonology of the Upper and Lower Sorbian Languages*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1997, 175 S. (Historical Phonology of the Slavic Languages, edited by George Y. SHEVELOV, VI).

Der an der Universität Victoria (Canada) wirkende Slavist G. SCHAARSCHMIDT ist durch zahlreiche Arbeiten zum Sorbischen und auch zum deutsch-

slavischen Sprachkontakt bekannt geworden und hat sich nun der schweren Aufgabe unterzogen, „eine systematische Darstellung der Lautveränderungen im Ober- und Niedersorbischen seit dem 9. Jahrhundert“ vorzulegen und den Weg des Lautsystems vom Urslavischen bis heute zusammenfassend zu schildern, wobei er die überlieferten Texte, die Ergebnisse der Dialektologie (man denke an den wertvollen „Sorbischen Sprachatlas“ in 15 Bänden) und die der Namenforschung zusammenführen möchte. Für das Sorbische, das seit der grundlegenden, von Ernst MUCKE/Arnošt MUKA im Jahre 1891 vorgelegten „Historischen und vergleichenden Laut- und Formenlehre der niedersorbischen... Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialekte und des Obersorbischen“ eine umfassende Darstellung (auch mit Berücksichtigung der Eigennamen, vor allem der Ortsnamen) erfahren hatte, ist dies seit langer Zeit die erste integrative Behandlung, die somit große Beachtung verdient. Da die zusammenhängenden sorbischen Texte erst im 16. Jahrhundert einsetzen, ist für die Zeit zwischen der Ausgliederung aus dem Ur- bzw. Gemeinslavischen und dieser Schriftlichkeit eine Zeit von fast einem Jahrtausend auszufüllen, womit den aus dieser Epoche erhaltenen Zeugnissen, vor allem der Onymie, große Zeugniskraft zukommt, die in ihrer Reichweite noch nicht erkannt ist. Die ältesten Quellen sind im übrigen – nicht nur für das Sorbische, sondern auch für das Polabische – am westlichsten Saum der Slavia seit dem 7. Jahrhundert in chronikalischen und diplomatarischen Quellen niedergelegt, die nur zum Teil linguistisch von Slavisten erschlossen wurden, abgesehen von Einzelstudien, die in vielen Publikationen verstreut sind. Doch die Einbeziehung onymischen Materials ist